Sämtliche Neuheiten

in

Kleiderstoffen
Crêpe Cheviots
Damentuche
Homespun

Damenconfektion
Winterjackets
Kragen Capes
Mädchen- und Kinder- | Jackets

Tuch und Buckskin
Fertige
Herren-, Knaben- und Kinder- | Anzüge
Ueberzieher, Lodenjoppen
Hosen
Arbeitshosen
blaue Arbeits-Anzüge

Baumwollwaren und Aussteuer-Artikel
Baumwollflanelle
bunte Bett-Tücher
Bettdecken Bettüberwürfe
Bettvorlagen
Leinen und Halbleinen
Tischtücher u. Servietten
Gardinen u. Läuferstoffe

sind in großer Auswahl eingetroffen.

J. Böhler, vorm. Carl Hahn.

Muster stehen gerne zu Diensten.

E. Breuninger zum Grossfürsten, Stuttgart.

Neuheiten

in

Damen-Kleiderstoffen,
Damentuch, Homespun, Cheviot & Crêpe, Cover Coat, Beige, Loden — alle Preislagen bis zu den feinsten Qualitäten in reichsten Farbensortimenten und allen neuen Melangen.

Damen-Confektion.
Jackets, Paletots, Kragen, Backfisch-Jackets. — kurze und lange Façon in einfacher bis feinster Ausführung aus Escimo, Homespun, Krimmer, Astrachan, Peluche, Silk etc.

Nouveautes, Wolle u. Seide, gestreift und ramagiert.
Caro u. Streifen in Lawn Tennis, Foulé, Flanell etc. für Blusen
Golf-Kragen, einfarbig u. karriert,
Röcke & Blusen in Wolle, Seide, Velour's etc.
Schürzen

Stofflager für Jackets, Paletots und Kragen.

Anfertigung nach Maß. — Zuschneiden kostenlos.

Tellermützen
empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen
Gotthilf Steiger.

Schöne weingrüne Fässer und Fuhrführlinge
von 2000 Liter abwärts hat zu verkaufen.
Kaufmann Beck,
Unterürtheim, Cannstatterstr.

Stuttgart.
Augenheilanstalt
von
Dr. med. F. Neunhöffer
befindet sich jetzt
Reinsburgstrasse 4.
Sprechstunden 10—1, 3—5 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr.

Als ausgezeichn. Suppeneinlagen empfehle ich jeden Tag frische
Butterklöschen.
Café & Canditorei Kemmler,
Marktplatz.

Plüderhausen.
Neuen Grunbacher
Wein
hat im Ausschank.
Burger z. Krone.

Gerabstetten.
Jakob Siegle, Gottfrieds Sohn will einen 1/2 Morgen
Wiesen
im Ramsbach verkaufen.
Liebhaber können zu ihm kommen.

Sind Sie Taub??
Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unheilbar. Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen.
Dr. Dalton's Ohrenheilanstalt,
566 La Salle Ave., Chicago, Ill.

Zu unserer am **Sonntag den 7. Okt.** stattfindenden
Nachhochzeitsfeier
bei H. Frech z. Schlüssel erlauben wir uns Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.
Hermann Winkler, Oberbrenner, Schorndorf.
Karoline Beßner, Ulm.

Kinderstühle
in verschiedenen Größen,
Regenschirme
für Herren und Damen
empfiehlt in allen Preislagen billigst.
Gustav Bossaller,
vorm. Fr. Speidel
am Marktplatz.

Sämtliche Rekruten,
die am **12. Oktober** einrücken, treffen sich **Sonntag nachmittag** von **2 Uhr** ab bei **Böhringer** (Nebenzimmer) zu einer Abschiedsunterhaltung.
Mehrere Rekruten.
Auswärtige willkommen.

Gottesdienste.

Evangelische Kirche.
Opfer für den Kirchenbau in Roigheim.
Am 17. Sonntag nach Trin. (7. Okt.) 1900.
Geburtstagsfeier J. M. der Königin.
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Stadtpfarrer Schott.
Vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst Herr Stadtpfarrer Schott.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Herr Stadtpfarrer Schott.
Nachm. 2 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Dekan Hoffmann.

Katholische Kirche.
(7. Oktober)
Gottesdienst 10 Uhr.

65. Jahrgang.

Erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 ℳ 25 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 30 ₰, außerhalb desselben ℳ 1.50.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

65. Jahrgang.

Der Insertionspreis beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 25 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Samstags-Ausgabe wird eine wöchentl. Unterhaltungs-Beilage beigegeben.

Telephon Nr. 13

№ 156. Montag den 8. Oktober 1900.

Im Kloster Adelberg.

Schon in den ältesten Zeiten vereinigten sich fromme Christen fern vom Getriebe der Welt, um in der Einsamkeit und Stille der Wüste oder des Waldes ihrem Gott mit Beten und Betrachtung des göttlichen Wortes zu dienen. Diese Wohnungen heißt man „Klöster" und ihre Bewohner „Mönche". Sie meinten es im Anfang redlich, aber mit der Zeit bildeten sie sich ein, sie können sich mit ihrem Klosterleben den Himmel verdienen. Und ihre Menschensatzungen, wie Heiligendienst und Wallfahrten, wurden ihnen wichtiger, als das einfache Evangelium der Bibel. Willst du eine solche Stätte besuchen und das Thun und Treiben der Mönche dir vergegenwärtigen, wie es in der besten Zeit der Klöster war, so steig auf die Höhe des Schurwalds. Hast du dich droben in Oberberken (500 m ü. M.) an dem Anblick der mächtigen Albberge im Süden erlabt, so nimmt dich bald ein finsterer Tannenwald auf, und du gelangst zu dem Dorfe Adelberg, von wo aus dich eine uralte Lindenallee in wenigen Minuten vor eine hohe Mauer bringt. Du stehst vor den Ueberresten des Klosters Adelberg, in welchem, wie auf dem Engelberg bei Winterbach, seit dem Jahr 1181 zu den katholischen Zeiten die Mönche gelebt haben. Ein hoher Thorbogen führt in den weiten Klosterraum, welcher einen Hof, Gärten und verschiedene Gebäude in sich schließt. Hier wohnten sie für sich, wie in einer eigenen Stadt. Am Thore saß der Pförtner und geleitete den Fremden ins Fremdenhaus. Waren nicht gerade Kriegszeiten, in welchen die Thore mit großen Riegeln verschlossen gehalten wurden, so gings da immer lebhaft zu. Emsig war ein jeder mit seiner Arbeit beschäftigt; denn Arbeit war ihnen heilige Pflicht und Lust. Eilends schreiten einige Mönche mit Hauen und Schaufeln zum Thore hinaus, um die Klostergüter in stand zu setzen, deren es gar viele gab, und die zum Teil weit entfernt waren; andere tragen Aexte, um das Waldgestrüpp niederzuhauen und an dessen Stelle fruchtbare Aecker anzulegen. Der Küchenmeister begiebt sich an die Fischteiche, um Speise für das Mittagsmahl zu holen, der Speisemeister geht mit Frucht in die Klostermühle unten am Bach. Ein anderer trägt Arznei, Speise und stärkende Getränke zu den Armen und Kranken der Umgegend. Wohlzuthun und mitzuteilen vergessen sie nicht. Im Hof selbst leuchtet hell das Feuer des Schmieds aus der Werkstätte, und der Hammerschlag des Wagners und Küfers dringt an das Ohr. Aus dem Schornstein der Bierfiederei steigt qualmender Rauch empor. In der Metzig, in den verschiedenen Ställen, in den Scheunen und Fruchtkästen gehen sie aus und ein. Obgleich mit einer langen Mönchskutte bekleidet, ist doch jeder ein Meister in seinem Handwerk und weiß sich in seinem Teil nützlich zu machen.

Kommt der Feierabend heran, so ziehen sie, die Jungen und die Alten, dem eigentlichen Kloster zu, welches wieder aus mehreren stattlichen Gebäuden bestand. (Es lag da, wo nun die Gärten östlich vom Hof und Pfarrhaus befinden.) An der Thür ist wieder ein Pförtner, welcher die Eintretenden mustert. Am freundlichsten blickt er drein, wenn Eltern ihren Knaben bringen, daß er einst Mönch werde. Vor der Pforte nimmt die Mutter weinend Abschied von ihrem geliebten Sohn; denn keine Frau darf ein Männerkloster betreten. Der Pförtner führt Vater und Sohn zu dem Klostervorsteher (Abt). Wird der Knabe aufgenommen, so muß er ein Probejahr durchmachen. Hat er sich bewährt und verpflichtet, arm, ehelos und gehorsam zu sein, so wird er in das Ordensgewand gekleidet, und auf dem Kopfe geschoren. Er gehört nun mit allem, was er hat, dem Kloster. Mit den Mönchen teilt er das harte Lager und die einfache Kost im Speisesaal, und er bekommt, wie die andern, ein kleines Stübchen, genannt Zelle. Eng reihen sich diese Gelasse an einander an. Sie sind nur mit dem Notdürftigsten ausgerüstet; denn ein Mönch soll sich mit dem Einfachsten begnügen. Nur ein schmales Fensterchen läßt Luft und Licht herein, aber es ist weit genug, um dem Auge des einsamen Mönchs den Blick zum Himmel zu gönnen; dort ist seine wahre Heimat. Da sitzt in einer Zelle einer über seinen Büchern, schreibt sie mit zierlichen Buchstaben ab oder studiert eifrig darin. In einer andern führt ein kundiger Mönch den Pinsel und malt ein Bild zum Schmuck seiner Kirche. Einer gar schwingt Hammer und Meißel und verfertigt aus Stein mit sicherer Hand ein Christusbild, dort schnitzt ein anderer aus starkem Eichenholz das Bild eines Heiligen. Ueber den langen Gang ertönen plötzlich Tritte, wie von muntern Knaben. Mit heitern Gesprächen schreiten sie dahin. Es sind die Schüler, meist Kinder vornehmer Adeliger, welche im Kloster von gelehrten Mönchen unterrichtet werden.

Das Sprichwort sagt: „Bet' und arbeit." Die Mönche wissen das, darum wird der Tag mit Gebet begonnen. Ehe der Morgen graut, erheben sich alle von ihrem Lager. Angekleidet sind sie bald. Eine lange dicke Kutte legen sie um ihren Körper, ist Kopf ist aber kahl geschoren; die Füße sind bloß oder durch Holzschuhe oder Sandalen geschützt. Die Morgenglocke läutet. Alle ziehen hinüber zu der stattlichen Kirche und richten teils einzeln teils gemeinsam ihr vorgeschriebenen langen Gebete an die Jungfrau Maria; denn dieser ist das Kloster geweiht. Dazwischen hinein erschallen unter Leitung des Gesangmeisters lateinische Gesänge. Ist das Frühgebet (die Frühmesse) beendigt, so versammeln sie sich in einem besondern Saal, wo der Abt ein Kapitel aus der Bibel verliest und den Mönchen die nötigen Ermahnungen und Rügen erteilt. Unterdessen ist die Sonne im Osten emporgestiegen und ein jeder eilt zu seiner Arbeit. —

Dies alles ist nun längst anders geworden, und das Auge erblickt in Adelberg keine Kutte eines Mönchs. Von dem Kloster und der stattlichen Kirche stehen nur noch die Grundmauern. Schon im Jahre 1525 habens die aufrührerischen Bauern niedergebrannt. Waren doch die Mönche im Laufe der Jahre gar üppig geworden und hatten das Arbeiten und Beten immer mehr verlernt. Das konnten die Bauern, die sich mühsam mit ihren Händen nähren mußten, und denen die Klöster mit ihren vielen Vorrechten und ihrer Heuchelei schon längst verhaßt waren, nicht leiden. Zudem war durch den Gottesmann Luther das helle Licht des Evangelischen Glaubens aufgegangen, welches die Finsternis der selbstgemachten mönchischen Frömmigkeit vertrieb. Heutzutage steht außer einigen untergeordneten Nebengebäuden nur die alte Wohnung des Abtes, jetzt das Pfarrhaus, ferner das Jägerhaus, jetzt die Wohnung des Oberförsters, und die alte Friedhofkapelle, welche hinter schattigen Bäumen versteckt liegt und noch einen kostbaren Klosterschatz birgt. Trittst du in den Kirchhof ein, so hast du zur Rechten die großen kunstvoll in Stein gehauenen Bilder des in Getsemane betenden Heilands und seiner schlafenden Jünger. Im Kirchlein selbst steht noch der Hochaltar aus dem Jahr 1511 mit den bunt bemalten Figuren der Maria und anderer Heiligen und mit wertvollen Bildern, von welchen eines Christum den Weltrichter, umgeben von den 12 Aposteln zeigt. Vor diesem Altar haben einst die Mönche gebetet.

Du aber scheide von der Stätte mit dankbarem Herzen. Denn von Jugend auf lehrt dich das Evangelium, daß du auch ohne Kloster, ohne Mönchskutte und ohne Heiligenbild Gott wohlgefällig dienen und zu ihm erhörlich beten kannst, wo du stehst und wo du gehst.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach ist am Freitag der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht zu kurzem Aufenthalt von Friedrichshafen hier angelangt, um an einer Sitzung des Staatsministeriums teilzunehmen, in der über die Frage der Einberufung des Landtags Entscheidung getroffen worden sein soll. — Der als Schriftsteller und Redner weit bekannte Dr. O. Funcke aus Bremen wird, einer Einleitung der Evangelischen Gesellschaft hier folgend, am Montag der 22. Oktober im Fest-

Ihr einziger Schutz.

Von Ellen Svala.

Ehe er den kleinen, alten, längst außer Dienst gesetzten Kirchhof in Finsbury Pavement betrat, rückte Cecil Barlow seine schlanke, ebenmäßig schöne Gestalt, rückte den Cylinder, der ihm bei dem eiligen Gang durch die Menschenüberfüllten Straßen der City etwas zu weit in die Stirne gerutscht war, zurecht und sprang dann die Stufen hinauf, die nach dem gepflasterten, dem Verkehre preisgegebenen Durchgange führten, der, den Kirchhof in zwei gleiche Teile trennend, von einem Teil dieses emsigen Londoner Viertels nach dem andern führte.

Der alte Invalide vor der kleinen Bretterhütte, in deren Innern Photographien und Beschreibung des Ortes und der hier begrabenen berühmten Persönlichkeiten verkauft wurden, kannte den jungen Mann schon. Er lächelte ihn an, lüftete respektvoll die verschossene Soldatenkappe und sagte, was er alle Tage sagte, je nach dem Stande der Dinge:

„Schönes Wetter, Sir!"

„Sehr schön, Alter, wird bald heiß werden!"

Es war ein oder, neunmaliger Platz; im Dämmerlichte der Wintertage, wenn der Nebel über den Straßen hing, sah er fast gespenstisch aus mit seinen eintönigen, verwitterten, grauen Grabsteinen und den schlüpfrigen, gelbschwarzen Wegen. Kam aber der Frühling, dann sproßte es grün aus dem Boden und umschmeichelte die schiefen, losen und hie und da ganz umgestürzten Stein-Ungetüme, unter welchen so viel stillgewordene Menschenherzen zu Staub zerfallen waren, und über die rostige Gitter-Einfassung breiteten sich glänzend wilde Weinblätter, und vorwitzige Ranken hingen wie grüne Gewänder über regenverwaschenen Backstein-Gesimsen. Hohe, rauchgeschwärzte und profaisch aussehende Häuser, aus deren Fenstern Klopfen, Hämmern, Maschinensurren und das Durcheinandersprechen vieler Menschen tönte, umgrenzte den Platz, und darüber hinaus brauste der Großstadtlärm und das Auf- und Abwogen des mächtigen Verkehrs.

Um das zu sehen, war Cecil Barlow aber nicht den weiten Weg von Holborn gekommen, den Frühling sah er besser in seiner Villa in Richmond, und für alte Kirchhöfe hatte er durchaus keinen Sinn, was er sah und sehen wollte, war immer das eine liebliche Bild, eine schlanke, ganz in schwarze Gewänder gehüllte Mädchengestalt, die langsam, mit dem zögernden, vorsichtigen Schritte des Rekonvalescenten an der Sonnenseite des Platzes auf und abschritt oder still unter der noch kaum belaubten Buche, dem einzigen Baume des Kirchhofes, saß.

Zufällig vorüberkommend, hatte er sie vor einem Monat zuerst gesehen. Damals stützte sie sich auf einen Knaben von ungefähr zwölf Jahren, und ihr bleiches, wunderliebliches Antlitz zeigte deutlich, wie schmerzhaft ihr das Gehen noch war.

Dabei aber schien sie mehr besorgt zu sein, ihrem jungen Begleiter nicht beschwerlich zu fallen, und Cecil sah es deutlich, daß sie lieber Schmerz extrug, denn sich schwerer auf die Schulter des Knaben zu stützen.

Immer noch hörte der junge Mann ihre Stimme: „Bin ich dir auch nicht zu schwer, Percy, Liebling?"

„Schwer? O Violet, du und schwer! Du bist ja leicht wie eine Feder!" und der kleine Mann richtete sich stramm in die Höhe, sah lächelnd mit denselben ausdrucksvollen, tiefgrauen Augen, die auch sie hatte, zu der Schwester auf und legte schützend seinen Arm um ihre schlanke Gestalt. „Vergiß nicht, daß ich dein einziger Schutz bin, Violet!"

Ihr einziger Schutz! Wie rührend und traurig, wenn der Schutz nur ein junger, zwölfjähriger Knabe und der Schützling eine kranke Schwester ist. Cecil Barlow war nicht neugierig, aber er ging doch zurück und fragte den Invaliden am Eingange, ob er nicht wisse, wer die beiden schönen Menschenkinder seien, und ob sie oft hier zu finden wären.

Der Invalide wußte es ganz genau. Die warmen Sandschühe, die er im Winter getragen, hatte Miß Violet fest gestrickt, und seiner Töchter Aelteste half ihr jeden Samstag bei der Reinigung der beiden kleinen Zimmer, die sie ganz in der Nähe bewohnte. Sie war

saal der Liederhalle einen Vortrag halten über das Thema „Was hat der Herr Jesus eigentlich gewollt?“ — Die Vermählung des Herzog Robert von Württemberg mit der Herzogin Maria Reineria findet am 29 Okt. statt. Der Kaiser von Oesterreich und sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses werden der Feier beiwohnen. — Bezüglich der Aufführung des Volksschauspiels Lichtenstein, zusammengestellt nach Wilhelm Hauffs Roman von Direktor Lorenz in Halle a. S. sind noch keine Beschlüsse gefaßt. Die Finanzregierung des Unternehmens, das eine eigene Spielhalle erfordert, bereitet erhebliche Schwierigkeiten. Man hofft auf eine Beteiligung des Albvereins.

Nach Mitteilung des St.Anz. hat der König die Berufung des Landtags auf Dienstag den 16. Oktober genehmigt.

Eine Wind- und Wasserhose querte am Mittwoch den 3. Oktober das Murrhardter Thal von Südwest nach Nordost. Auf ihrem schmalen Weg brach sie nicht wenige, selbst sehr starke Obstbäume und beschädigte in Murrhardt und Karnsberg Kamine und Dächer. Sie war von starkem Blitz und Donner begleitet und goß Wasser wie aus Kübeln, aber nur auf einige Augenblicke. Bekanntlich fanden zu der Zeit in andern Gegenden Gewitterentladungen statt.

Deutsches Reich.

Ueber das Kanonenboot „Iltis“, das bei Taku so wacker gekämpft hat und nun in Shanghai wiederhergerichtet wird, schreibt der „Ostasiatische Lloyd“: „Das brave deutsche Kriegsschiff ist ein unwiderstehlicher Magnet für die gesamte deutsche Kolonie von Shanghai geworden. Jeder will die Wunden sehen, die der „Iltis“ in der Verteidigung der Interessen der gesitteten Welt durch die Kanonen der Chinesen erlitt. Jeder bewundert die blitzblanken kleinen Maschinenkanonen, die so schrecklich unter der Besatzung der Takuforts aufgeräumt haben, diese hübschen, zierlichen Instrumente, denen man die kräftige Sprache, die sie oben auf dem Peiho führten, gar nicht zutrauen sollte. Die größeren Geschütze, vor der Kommandobrücke und hinten auf dem Achterdeck, die in der Nacht des 17. Juni so manchen weit stärkeren eisernen Kämpfer auf den Takuforts „erledigt“ haben, erfreuen sich natürlich der gleichen bewundernden Aufmerksamkeit des besuchenden Publikums. Vor allem aber ein Bravo den tapferen Offizieren und der unerschrockenen Mannschaft, die diese Geschütze in jener ereignisreichen Nacht so verhängnisvoll für den Feind zu handhaben wußten. Mit Stolz führt man den Besucher über das blank geputzte, aber viel geflickte Deck des braven Bootes, und erträgt auch die wissensdurstigen Fragen mit Nachsicht. Dort — auf dem Achterdeck — wo man den Gast so freundlich zu bewirten pflegt, steht auch, rot angestrichen und seiner vernichtenden Füllung beraubt, ein Geschoß, ein anständiger Zuckerhut von 21 Zentimeter Kaliber. Das Ding ist wohl 50 Zentimeter hoch und hat, trotzdem es entleert ist, noch immer ein sehr respektables Gewicht. Wo so ein Geschoß krepiert, da hört das Leben auf. Erst wenn man dieses Geschoß gesehen hat, kann man begreifen, wie einzelne Treffer eine so fürchterliche Zerstörung in dem Aufbau und der Kommandobrücke des „Iltis“ hatten anrichten können. Jedes Geschoß, das hier getroffen hatte — und es waren ihrer mehr als fünfzehn — war von der Schwere jener roten eisernen Hülse. Ein Glück, daß sie übers Deck wegfegten, indem, wie uns erklärt wird, die Chinesen sich zur Beschießung bei Hochflut eingerichtet hatten, aber bei Ebbezeit (nachts 1 Uhr) begannen und deshalb zu hoch schossen. Ein glücklich gezielter Schuß mit solchen Granaten, wie die 21 Zentimeter-Geschosse, hätte dem kleinen „Iltis“ den Garaus gemacht.“

Freitag mittag fand in der Fürstengruft zu Weimar die Beisetzung der Leiche des Prinzen Bernhard Heinrich statt.

Eine in Werdau (Sachsen) stattgefundene Versammlung von Zeitungsverlegern des Erzgebirges beschloß, wie einem hiesigen Blatte gemeldet wird, infolge der Papierverteuerung die Erhöhung der Abonnements- und Anzeigenpreise der erzgebirgischen Zeitungen vorzunehmen.

Zur Warenhaussteuer wird dem „Manufakturist“ Nr. 35, aus Nürnberg mitgeteilt: Das Warenhaus von Schmoller hatte früher 1278 Mark Steuern zu bezahlen, jetzt aber nach dem neuen bayrischen Steuergesetz 24 127 Mark. Das Warenhaus von Tietz bezahlte bisher 1332 Mark, jetzt aber 15 958 Mark. Diese Beträge erhöhen sich durch die Staatssteuer auf das Doppelte. — Nun verstehen wir das Wehklagen der Warenhäuser. — Von einem sachkundigen Geschäftsmann erfahren wir, daß die angebliche „Abwälzung der Steuer auf die Fabrikanten“ eitel Schwindel ist. Die Fabrikanten wurden einfach dahin verständigt, ihre Preise entsprechend zu erhöhen, damit sie sich nachher den Abzug der neuen Warenhaussteuer anstandslos gefallen lassen können.

Heidelberg. Der Sonntag abend ½7 Uhr von Neckargmünd her kommende Postzug 126a fuhr auf einen in der Station Karlsthor stehenden Lokalzug. Die drei letzten Wagen wurden zertrümmert. Bis jetzt sollen vier Tote aufgefunden sein, nach anderer Meldung sollen es zehn sein. 25 Personen sind schwer, viele leicht verwundet. Eisenbahn-Assistent Weiberg wurde verhaftet. Das Unglück soll durch irrtümliche Freigabe des Bahngeleises verursacht worden sein. Von den Toten wurden ermittelt: Fräulein Busch aus Kassel und Julius Munterer aus Mannheim.

Heidelberg. Der amtliche Bericht lautet: Bei dem gestrigen Eisenbahnunglück sind 4 Personen getötet, 70 bis 80 teils schwer, teils leicht verwundet.

Schweiz.

Thayngen (Kt. Schaffhausen). Ein furchtbares Unglück ereignete sich, lt. Konst. Ztg., beim Bahnübergang, der westlich von Thayngen nach Biethingen führt. Zwei Radfahrer kamen in vollem Lauf die Steige herunter. Der Bahnübergang war schon geschlossen. Der vordere Radfahrer, obschon mit Laterne versehen, wurde samt seinem Fahrrad auf den Bahnkörper geschleudert und blieb sofort tot. Eben fuhr der Zug von Singen her; der Bahnwärter versuchte den Radfahrer festzuhalten, wurde aber selbst von der Lokomotive erfaßt und erlitt einige Rippenbrüche. Der getötete Radfahrer ist, wie das Blatt weiter berichtet, der 20jährige Josef Martin aus Raithaslach (A. Stockach). Er war mit einem Vetter auf Besuch bei Verwandten in Schaffhausen gewesen und befand sich auf der Rückkehr nach Hause. Beiden Radfahrern war kurz vor der Katastrophe das Licht ausgegangen, und es war ihnen nicht gelungen, es wieder anzuzünden. Sie fuhren also die ziemlich steile Straße ohne Licht herab. Es ist festgestellt, daß beide Barrieren geschlossen waren. Bahnwart Manz stand auf der Thaynger (nördlichen) Seite der Bahn. J. Martin wurde durch den heftigen Anprall samt seinem Rade auf den Bahnkörper geschleudert und zwar bis an die seitliche Rampe, während das Rad auf den Schienen blieb. Er war unverletzt und erhob sich, um das Rad vor dem eben heranrasenden Schnellzug zu retten. Der Bahnwart rief ihm zu, und als das nichts fruchtete, sprang er über das Geleise, um den Unseligen wegzureißen. Beide wurden nun von der Lokomotive erfaßt, Martin wurden 2 Halswirbel gebrochen, dem Bahnwart 3 Rippen; sein Zustand ist lebensgefährlich.

Ein ähnliches Unglück wird von Legelshurst bei Appenweier berichtet, wo ein Radfahrer am hellen Tage über die Schranken des Bahnübergangs geworfen und ihm von dem heranfahrenden Zuge Kopf und Füße abgeschnitten wurden.

Italien.

Rom. In einer Depesche der Tribuna aus Taku vom 4. ds. wird die tapfere Haltung der italienischen Bersaglieri bei dem Angriff auf Schanhaigwan betont. Hier ist ferner von einem Zwischenfall die Rede, welcher französische und russische Truppen betrifft. Die Russen hatten hiernach die Franzosen für Boxer gehalten und auf sie gefeuert, worauf die Franzosen erwiderten. Auf beiden Seiten wurden etwa 12 Mann getötet, mehrere verwundet.

Oesterreich-Ungarn.

Ein hitziges nationales „Fieber“ nannte kürzlich der ehemalige Handelsminister und jetzige österr. Reichsratsabgeordnete Baron Dipauli die gegenwärtigen Zustände in Oesterreich-Ungarn. Mit vollem Recht betonte er ferner, es sei unumgänglich notwendig, daß sich in Oesterreich, welches vermöge seiner geschichtlichen Entwicklung so viele Nationalitäten zähle, die einzelnen Völker mit einander vertragen, wenn überhaupt in der Monarchie noch etwas Ersprießliches zu Stande gebracht werden soll. Leider ist dazu immer noch keine Aussicht vorhanden. Wir ersehen dies am besten daraus, daß in den politischen Kreisen des Donaustaates schon jetzt die Eventualität in Erwägung gezogen wird, was dann angefangen werden soll, wenn auch die Neuwahlen kein arbeitsfähiges Abgeordnetenhaus schaffen. Daß diese Frage überhaupt aufgeworfen werden kann, ist für den Pessimismus, welcher nachgerade in Oesterreich herrscht, leider nur zu bezeichnend.

Griechenland.

Es ist offenkundig, daß die Reise des Prinzen Georg von Griechenland den Zweck verfolgt, eine Umänderung der Zustände in Kreta im Sinne der Einverleibung in Griechenland anzubahnen. Die Zeiten, wo die kretischen Angelegenheiten in ganz Europa große Aufregung hervorriefen, sind heute vorbei, und insbesondere ist es Deutschland gewesen, das die letzten Stadien der kretischen Politik nicht mehr mitmachte und sich von ihnen zurückzog, ihre Regelung denjenigen Mächten überlassend, die in Kreta größere Interessen haben als Deutschland. Wir glauben nicht, daß dieses anläßlich der neuen Reise des Prinzen Georg aus seiner lediglich beobachtenden Stellung hervortreten und den Ehrgeiz empfinden wird, in den kretischen Wirren eine Rolle zu spielen.

Asien.

Einige interessante Einzelheiten über die Strafexpedition des Generals v. Höpfner am 25. September depeschiert der Kriegsberichterstatter Dannhauer aus Peking vom 26. September: Bei der Strafexpedition unter General von Höpfner, die sich bis 30 Kilometer südlich von Peking erstreckte, fanden wir ein Boxernest in Seijung, wohin uns 50 Japaner geführt hatten. Bei unserem ohne Führer unternommenen Weitermarsche nach Nanghungmen empfingen uns um 5 Uhr nachmittags beim vorgelegenen Ort Peijutsjang sowie von der daran anstoßenden Umfassungsmauer des kaiserlichen Wildparks aus größere Boxerhaufen mit heftigem Gewehrfeuer. Sie hielten auf eine kurze Weile unserem Gewehr- und Granatfeuer Stand; ein Boxerhaufen versuchte sogar einen Flankenangriff, wurde aber von der vierten Kompagnie des zweiten Seebataillons mit Schnellfeuer und dann mit dem Bajonet niedergemacht. Dabei entriß Leutnant Poland einem feindlichen Fahnenträger eigenhändig eine Boxerfahne. Die eintretende Dunkelheit verhinderte die Verfolgung der nach allen Seiten zurückweichenden Boxer. Bei unserem Vorgehen stießen wir auf ein Merkmal haarsträubender Rohheit der Boxer. Unserer Schützenlinie war nämlich besonders ein Boxer aufgefallen, der halb gedeckt hinter einem Erdaufwurf permanent eine rote Fahne schwenkte. Sie konzentrierten dorthin ihr Feuer. Die Fahne sank, ihr Träger war gefallen. Unsere Leute fanden dasselbst später einen kaum zehnjährigen, in nagelneue Boxertracht gekleideten Chinesenknaben, dem ein kleiner Kindersäbel umgeschnallt war, auf der roten Fahne liegend erschossen vor. Das Expeditionskorps übernachtete in den gänzlich verlassenen Dörfern Peihjutsjang und Nanghungmen, wo viele Waffen und Munition gefunden wurden. Beide Ortschaften wurden heute niedergebrannt, worauf die Truppen nach Peking zurückkehrten. Unser Verlust beträgt vier Verwundete; die Boxer hatten 150 Tote.

Die Antwort des deutschen Kaisers nach China findet nach den weiter vorliegenden Drahtberichten im Inland wie im Ausland rückhaltlose Zustimmung; in London wie in Paris ist die Zustimmung fast eine enthusiastische, obwohl in diesen beiden Hauptstädten sich gleichzeitig wieder die ersten leisen Ansätze zu eifersüchtigen Regungen bemerkbar machen. Aus Paris wird nämlich telegraphiert, daß gleich Deutschland nunmehr auch andere Mächte dem Kaiser Kwangsü ihren Schutz versprechen wollen, damit es nicht aussehe, als ob er Kwangsü unter deutschen Protektorat stehe. Und in London hat ein Blatt die Entdeckung gemacht, daß Kaiser Wilhelms Vorschlag, der Kaiser von China möge nach Peking zurückkehren, auf Grund eines bereits reiflich erwogenen Arrangements der Mächte erfolgte. Eine Ausnahme macht natürlich die Freisinnige Zeitung Eugen Richters. Sie findet die Antwort bedenklich, weil der Kaiser das Christentum zu viel betont, für die Missionen Freiheit verlangt und die um die Niederwerfung des Aufstandes sehr verdienten Japaner doch gar keine Christen seien. Aber die Japaner werden nichts dagegen haben, wenn die christlichen Missionen in China prinzipiell die Rechte wieder zugesichert erhalten, die sie bisher auch besaßen.

Das „Journal des Debats“ schreibt: Der Brief kennzeichnet den Willen des Kaisers, im Vereine mit der übrigen zivilisierten Welt die notwendigen Sühnemaßnahmen zu verlangen und zwar auf einem Gebiete, auf dem selbst die zögerndsten und zaghaftesten Mächte zusammengehen können. Diese hoheitsvollen Mahnworte des Kaisers Wilhelm an den Kaiser von China waren die einzig gebührende Sprache von dem Augenblicke an, wo man den Kaiser Kwangsü für das begangene Unrecht nicht persönlich verantwortlich machen wollte. Durch diese Worte gab der Kaiser Wilhelm den gemeinsamen Willen aller Mächte kund, indem er die unabweisbaren Züchtigungen zur Bedingung für die verlangte Vermittlung machte.

Die weitere Verlegung des kaiserlichen Hofes von Taijienfu nach Si-an-fu drückt den Wert der kaiserlichen Edikte und Depeschen auf Null herab. Es scheint aus dieser Flucht ins Innere des Landes hervorzugehen, daß die chinesischen Machthaber nur Zeit und Raum gewinnen wollen. Man spricht in Shanghai bereits von heimlichen Edikten, die allen Fremden den Tod androhen. Der kaiserliche Hof habe allen angeblich Degradierten befohlen, sich ebenfalls nach Si-an-fu zu begeben, große Streitkräfte organisiert und fühle sich jetzt stark genug zum äußersten Widerstand. — Inzwischen sprießen neue Noten seitens der Mächte lustig hervor. Nach einer Darstellung des „Daily Chronicle“ hätte auch die amerikanische Regierung, durch deren zögernde Haltung kostbare Zeit zum Handeln schon verloren ging, einen Vorschlag an die Mächte gerichtet, dessen Kernpunkt sei, den Kaiser Kuang-sü zur Rückkehr nach Peking zu veranlassen und den Prinzen Tuan mit dem Tode zu bestrafen. In Berlin liegt aber noch keine solche amerikanische Note vor; die deutsche Antwort auf die französische Note dürfte erst in einigen Tagen erfolgen.

Selbst die sonst deutschfeindliche Presse in Amerika zollt der Zirkularnote des Staatssekretärs Grafen v. Bülow vom 1. Oktober rückhaltlose Anerkennung. Allgemein wird betont, daß ein wirksames Zusammengehen der Mächte in China jetzt durch die Politik des Grafen von Bülow gesichert ist.

Zeichnerin, verfertigte große und kleine Muster für Webereien und Tapeten, und der Bruder besuchte die Schule in Harrow. Der Vater sei Advokat, aber als unheilbar geistesgestört in einem Irrenhause untergebracht; die Mutter schon lange tot. Weiteres wußte er nicht, nur daß Miß Violet Tag und Nacht arbeite, um sich durchzukämpfen; und letzthin schwer krank gewesen wäre, daß sie von außergewöhnlicher Güte und Milde sei, aber immer ernst und still und nur selten lächelte. Früher habe die Familie im Norden von England gewohnt, da man aber den Vater in der Nähe von London untergebracht habe, seien die Geschwister hierher gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Angabe der Londoner chinesischen Gesandtschaft werde Li Hung-tschang am 6. Oktober in Peking eingetroffen sein. — Der chinesische Gesandte in Washington erklärt die französischen Forderungen auf Verbot der Waffeneinfuhr und Schleifung der Taku-Forts für unannehmbar. General Chaffee meldet, die Räumung Pekings durch die Amerikaner begann am Dienstag und Mittwoch. Das ganze Kontingent von 4200 Mann ist nach Yangtsun unterwegs, wo Rasttag stattfindet.

Afrika.

England und Transpaal.

Zum Burenkrieg wird aus London geschrieben: Das so eilig verkündete Ende des Burenkrieges ist wieder in weite Ferne gerückt, ebenso wie die Rückkehr des Lord Roberts. Statt seiner werden die Cityfreiwilligen zurückgesandt, für die am 5. November der denkbar großartigste Empfang vorbereitet wird. Schon jetzt hat man mit den Arbeiten begonnen, und die Bevölkerung wird dadurch der Wahlen halber in dem Glauben erhalten, daß der Krieg nun wirklich vorüber sei. Wie es in Wahrheit damit steht, zeigt eine vertrauliche Mitteilung des Kriegsamts, welche besagt, daß alles von der Frage abhänge, ob es den Buren gelingen werde, im nördlichen Transvaal neue Niederlagen von Schießbedarf zu errichten. Sichere Ermittlungen hätten ergeben, daß die Buren noch für vier bis sechs Monate Munition besäßen. Wenn sie im stande seien, deren Versteck vor den Engländern geheim zu halten, so dürfte sich der Kampf im Zoutpansberg und Buschfeld noch eine solche Zeit hinziehen. Man hoffe jedoch, daß es den vereinigten Anstrengungen aller britischen Heerführer gelingen werde, sich baldigst aller noch vorhandenen Munitionsvorräte der Buren zu bemächtigen. — Die müßten doch zuvor gefunden werden! Im übrigen zeigen die Buren überall noch dieselbe Rührigkeit und Kampfeslust wie früher. General Dewet soll sich mit einigen hundert Mann in der Nähe von Heilbronn befinden; der englische General Rundle hatte vor einigen Tagen in der Nähe von Reitz ein Scharmützel mit einem kleinen Burenkommando zu bestehen; 70 Freistaatler ritten am 30. September in die Stadt Wepener ein, requirierten Sattelzeug, Kleidungsstücke, Munduvräte 2c. und zogen dann wieder nach Süden ab. Schließlich ist konstatiert worden, daß sich ungefähr 500 Buren mit einigen Geschützen in der Nachbarschaft von Warringham befinden, während General Delarey sich immer noch im Bezirke von Rustenburg zu halten weiß und dort den General Broadwood mit seiner Kavalleriebrigade fortwährend in Atem hält. Zwischen Lindley und Kronstad haben die Buren wieder einmal die englischen Verbindungslinien angegriffen und einer Telegraphenabteilung einige Verluste zugefügt. Der englische Brigadier Campbell schlug sich am 26. September mit einem größeren Burenkommando im Freistaat herum, und es gelang ihm, seinen Gegnern ein englisches Gebirgsgeschütz wieder abzunehmen, das seinerzeit den Buren bei Nicholsons Nek in die Hände gefallen war. — Alle diese kleinen an und für sich wenig bedeutenden Engagements sind auf jeden Fall ein Hohn auf die bevorstehende Proklamation des Friedenszustandes in den angeblich eroberten Ländern. Und wenn nun gar gestern über Durban die telegraphische Nachricht gekommen ist, daß die Buren tags zuvor in der Gegend zwischen Dejares und Broadriver einen englischen Train angegriffen haben und sämtliche Wagen sowie einige zwanzig Gefangene fortführen konnten, so wirft das ein eigentümliches Licht auf die — allerdings nur der Wahlen wegen zur Schau getragene — sieghafte Zuversicht des englischen Hauptquartiers, daß die fernere „Pazifikation“ auf dem Kriegsschauplatze von dem General Baden-Powel mit seiner Polizeitruppe besorgt werden könnte.

Aus Pretoria wird der „Rhein.-Westf. Ztg.“ gemeldet, daß sich unter den Transvaalburen eine sehr starke Treckbewegung geltend mache; das beabsichtigte Ziel der Auswanderer sei wiederum das deutsche Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Nachricht aus mehrfachen Quellen stamme und an Zuverlässigkeit kaum zu wünschen übrig lasse; und zwar handle es sich um einen in großem Stile gehaltenen Treck, im Gegensatz zu den vielen Auswanderungen, die sozusagen im stillen stattfinden, da es hierbei meist nur wenige Familien sind, die ohne Sang und Klang aus dem Lande wanderten.

Wie aus Pretoria gemeldet wird, ist der Kommandant Delarey den ihn verfolgenden Truppen wieder entschlüpft. Dewet soll, wie verlautet, der Delagoabahn folgen, um sich mit Steijn und dessen Truppen zu vereinigen. Delarey ist nun, gerade wie Dewet, den Engländern mindestens schon zwölfmal entschlüpft. Lord Roberts scheint wirklich eine Lammesgeduld zu haben, daß er dieser Art „Krieg“ noch immer kein Ende gemacht hat. Oder sollte er gar nicht dazu imstande sein?

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Stuttgart, 6. Oktober. Obstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 5000 Ztr. Mostobst. Preis p. Ztr. Aepfel ℳ 2.60 ℳ bis 3 ℳ, gemischtes Obst ℳ 2.20. bis 2.40.

Kartoffel- und Krautmarkt. Zufuhr 400 Ztr. Kartoffeln. Preis per Ztr. ℳ 2. 80 bis ℳ 3.20 1800 Stück Filderkraut. Preis per 100 Stück ℳ 20—22. (Nach dem „N. Tagbl.“)

Wochenbericht

der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Ausgegeben am: 6. Oktober 1900.

Angebote sind in dieser Woche eingegangen: Tafeläpfel 56,700 Kg., Mostäpfel 587,000 Kg., Tafelbirnen 650 Kg., Mostbirnen 5,500 Kg., Zwetschgen 150 Kg., Quitten 70 Kg.

Nachfragen in: Tafel- und Mostäpfel, Tafel- und Mostbirnen, Quitten.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Vorschriften und Formulare sind prompt und franko erhältlich.

Winnenden, 3. Oktbr. 1900.

	höchst.	mittel.	niederst.	gestieg.	gefall.
Kernen	ℳ 8.60	0.—	—	—/.	— ₰.
Dinkel	ℳ 7.10	7.—	6.—	60 ₰.	—/.
Haber alter	ℳ 8.50	8.50	8.—	30 ₰.	— ₰.
Haber neuer	ℳ 7.40	6.60	6.40	— ₰.	40 ₰.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 0 ℳ — ₰ Roggen 2 ℳ 80 ₰, Ackerbohnen 0 ℳ — ₰, Erbsen 0 ℳ — ₰, Linsen 0 ℳ — ₰, Welschkorn 0 ℳ — ₰, Kartoffel 0 ℳ 90 ₰.

Mittlere Fruchtpreise.

24. Sept. bis 1. Okt. 1900.	Kernen	Roggen	Dinkel	Gerste	Haber
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Backnang	—	—	6.19.	—	6.94.
Biberach	8.56.	8.12.	—	7.68.	6.72.
Bopfingen	8.60.	—	—	8.30.	7.70.
Ebingen	8.92.	—	6.66.	—	6.19.
Geislingen	8.66.	—	—	—	—
Oehringen	8.70.	—	—	8.17.	6.36.
Kirchheim	—	7.40.	7.30.	7.25.	6.65.
Langenau	8.67.	—	—	7.16.	6.66.
Nagold	8.40.	—	6.01.	7.60.	6.61.
Reutlingen	—	—	—	—	—
Riedlingen	8.44.	8.80.	—	7.56.	6.74.
Ulm	8.45.	7.60.	7.60.	7.82.	6.75.
Urach	—	—	6.60.	—	7.80.
Waldsee	8.32.	—	—	7.55.	6.84.
Wangen	—	7.25.	—	—	7.49.
Winnenden	9.—	6.45.	7.33.	8.20.	8.20.

Stuttgart 6. Oktbr. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 39 Ochsen, 87 Farren (Bullen), 84 Kalbeln und Kühe, 245 Kälber, — Schafe und 585 Schweine; verkauft: 39, 53, 37, 285, — und 573. — Erlös auf ½ Kg. Schlachtgewicht: Ochsen: vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts, bis zu 6 Jahren 70 ₰, Farren (Bullen): vollf. höchsten Schlachtwerts 55—54 ₰ mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—52 ₰ gering genährte 48 ₰; Kalbeln (Färsen), Kühe: vollf., ausgem. Kalbeln, höchsten Schlachtwerts 61—63 ₰, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalbeln und jüngere Kühe 54—60 ₰, mäßig genährte Kalbeln und Kühe 40—53 ₰, — Kälber (als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts berechnet): feinste Maschkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—73 ₰, mittlere Maschkälber und gute Saugkälber 68—72 ₰; Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1¼ Jahr 60—62 ₰, fleischige 56—60 ₰, gering entwickelte Sauen 45—52 ₰. — Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Weinpreise.

Grunbach i. R., 5. Oktbr. Frühgewächs zu 125 ℳ v. 3 Hl. verkauft. Gewicht 81° nach Oechsle.

Untertürkheim, 6. Oktbr. Es darf auf ein sehr gutes Erzeugnis gerechnet werden. Das Quantum wird auf 6000 Hl. geschätzt. Zum Preis von 140 ℳ per 3 Hl. wurde ein Weinkauf für Frühgewächs abgeschlossen.

Gestorben.

Thekla Reiner, geb. Förster, Stuttgart. — Pauline Firnhaber, geb. Zweigle, Postsekretärs We., Stuttgart. — Albert Berg, Privatier, 61 J., Camstatt. — Johs. Pfenning Schullehrer a. D., 75 J., Heidenheim. — Zöppritz, Karl, Geh. Komm.-Rat, 88 J., Mergelstetten. — Franz Kapp, Dr. jur., Rechtsanwalt, 48 J., Stuttgart.

C. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.
Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Rösler.

Bekanntmachungen.

Den Mitgliedern der Feuerwehr Schorndorf:

Binder, Johannes, Gärtner,
Nippert, Wilhelm, Schlossermeister

und den Mitgliedern der Feuerwehr Hohengehren:

Fischer Johannes Daniel, Wagnermeister,
Schurr, Johann Adam, Heuwäger

ist vom K. Ministerium des Innern unterm 1. d. Mts.

das Ehrenzeichen für langjährige treugeleistete Dienste in der Feuerwehr

verliehen worden.

Schorndorf, den 6. Oktober 1900. **K. Oberamt.** Lebküchner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuaufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule zu Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1901 sind für die zwei Jahre 1901 und 1902 zehn Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen.

Diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, werden daher auf gefordert, binnen vier Wochen bei dem Vorsteheramt der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurück gelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt, mit den gewöhnlichen Arbeiten in Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten wird Aussicht auf Prämien gegeben. Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1902 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge erhalten während des zweijährigen Kurses einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie, im Zeichnen, in den Elementen der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Falls einer der Zöglinge während des Lehrkurses an der Weinbauschule in das militärpflichtige Alter eintreten sollte, so kann er nach § 32, 2 f. der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 (Württ. Reg.-Bl. von 1889 S. 5. ff.) bis nach vollendeter Lehrzeit zurückgestellt werden.

Um den Zöglingen fortwährend praktische Anschauung zu sichern, ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 38 Hektar 17 Ar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben sind ein Geburtsschein, Impfschein, sowie ein Zeugnis des Gemeinderats über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ein Staatsangehörigkeitsausweis vorzulegen.

Stuttgart, den 17. September 1900. v. Ow.

Jeden Tag frische Süß-Butter
aus der Molkerei Unterschlechtbach empfiehlt
Carl Schäfer am Markt.

Zu verkaufen 1 Schweinestall
mit Holzlege, 3,50 Mtr. hoch, 5,40 Mtr. lang und 1,70 Mtr. tief mit Pultdach wegen Entbehrlichkeit bei
Wilh. Volz am unt. Thor.

Grunbach.
Ausgezeichneten neuen Wein
hat im Ausschank.
Karl Knauer z. Löble.

Eine schöne sommerige
Wohnung
mit 3—4 Zimmern hat sofort oder später zu vermieten.
A. Köhler, Schreiner.

Neue Delikatess-Bismarck-Heringe,
4-Liter-Dosen u. im Anbruch,
Holl. Voll-Heringe,
Kron-Sardinen,
Sardinen in Oel,
empfiehlt
Carl Schäfer a. Marktplatz.

Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-, Magen-Leidende
welchen noch kein Mittel geholfen, wird
Kräuter-Salbe
gute Dienste leisten. Gegen Einsendung von 2 ℳ versendet
Hermann Meisel jr.,
Klingenthal i. S.

Hohengehren.
Am nächsten **Donnerstag den 11. Oktober, nachm. 2 Uhr** kommt im Hause des **Karl Roos**, Seilers in Hohengehren gegen Barzahlung zum
Verkauf:
1 Kalbel, rotbläß, hochträchtig, schönes Tier, etwa 10 Ztr. **Heu, 20 Büscheln Reisch**, etwa 3 Rmtr. buchene **Prügel, 2 Wagen Dung und 2 Gülenfässer,**
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Konkursverwalter:
Bezirksnotar Weinland
in Beutelsbach.

Lampions
in großer schöner Auswahl, äußerst billig, sind eingetroffen bei
Paul Rösler.

Schnaith i. R., 8. Okt. 1900.
Lieben Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß unser teurer Vater, Großvater und Schwager
Friedrich Weinland,
Amtsnotar a. D.
heute früh im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.
Beerdigung Mittwoch 10. Okt. 1900, nachmittags 2 Uhr.
In tiefer Trauer
Die Kinder.

Schuld- und Bürgscheine
sind zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Oberurbach.
80—40 Ztr.
lautere Trillen
hat zu verkaufen
Mich. Bauer.

Sorghobesen
in drei Sorten mit und ohne Stiel empfiehlt äußerst billig
Fr. Lenz, Vorstadt.

Schorndorf.

Zwangs-Verkauf.

Am **Dienstag den 9. Okt. 1900, vorm. 8 Uhr** bringe ich im hiesigen Pfandlokal gegen Barzahlung zur Zwangsversteigerung:

1 Fahrrad (Tourenrad), 1 schwarzer Hochzeitsrock und 1 Trinkkrug.

Schorndorf, 6. Oktober 1900.

Vollstreckungsbeamter **Roller.**

Schorndorf.

Zwangs-Verkauf.

Am **Dienstag den 9. Okt. 1900, vorm. 8 Uhr** bringe ich gegen Barzahlung zur Zwangsversteigerung:

ca. 70 Zentner Futter,
3 Fässer, ca. 900, 300 u. 60 Ltr. haltend, mit
ca. 300 Ltr. Most,
2 Wagen (Leiter u. Kuhwagen) sowie den **Trauben-Ertrag** von 24 a 87 qm Weinberg im Pfaffenbronn.

Zusammenkunft beim Pfandlokal.
Schorndorf, 6. Oktober 1900.

Vollstreckungsbeamter **Roller.**

Stenographie-Kursus.

Anfang dieses Monats beginnt ein neuer Kursus für **Gabelsbergersche** Stenographie.
Anmeldungen und Näheres bei

Herrn Bezirksfeldwebel Wordell und der Redaktion.

Einige tüchtige, solide

Weber und Weberinnen

welche auf Wechselstühlen eingearbeitet sind, finden in einer größeren württ. Bunthweberei dauernde und lohnende Beschäftigung. Schriftliche Meldungen unter **U. 3795** nimmt **Rudolf Mosse** in **Stuttgart** entgegen.

Deutsche Hausfrauen
kaufen Sie

„Deutsche Einheit-Seife"

Dieselbe wird unter **steter Controlle** des Schutzvereins deutscher Seifenfabrikanten hergestellt u. bietet dadurch die **höchste Gewähr** für **Reinheit,** sowie für **unübertroffene Qualität.**
Zu kaufen i. jedem besseren Detailgeschäft d. Packet zu
25 Pfennig.

Dr. med. Karl Schaufler

prakt. Arzt
hat sich in Winterbach niedergelassen.
Sprechstunde von 11—12 Uhr.

Geschlossene Hahnen,

gewöhnliche und Schlauchhähnen,
Gär-Spunden,
Spunden und Zapfen,
sowie
Stickrahmen, Waschseilhaspel, Transchierbretter u. s. w.
empfiehlt

Dreher Mühlhäuser.

Engros-Verkauf durch die Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

Mietverträge

nach dem neuen Recht sind vorrätig in der
Expedition des Blattes.

Backsteinkäse

per Pfund 34 Pfennig (Laibesweise) empfiehlt

J. Gammel.

Größte Auswahl in

Rolldivans u. Sofa

mit Kammetasch-Moquett, Plüsch- und Wollstoffüberzug empfiehlt zu ganz bedeutend billigen Preisen.

H. Stein, Sattler.

NB. Auch werden **ältere Sofa gegen neue** eingetauscht bei Obigem.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 ₰ in beiden Apotheken.

Rondolin

Bester u. billigster Ersatz für Würfelzucker. Vereinigt die Vorteile von Zucker und Süßstoff.

Zu haben in Packeten
à 6 ₰ = ca. ½ ℔ Würfel-
„ 10 ₰ = ca. 1 ℔ Zucker
und in Dosen à 25 ₰.

Ein Rondolin ersetzt ein Stück Würfelzucker.

Hier erhältlich bei **A. Zimmermann** und den übrigen Niederlagen. Engros durch **Raab & Eckhardt,** Stuttgart.

Erstes geruchloses

Bodenöl

Résinoline

Rasch trocknend **ohne zu kleben** **sehr ausgiebig** verhindert Staubbildung.

Niederlage in **Shorndorf:**
Fr. Bühler, Seifenfabrikt.,
Generalvertretung für Deutschland
A. Maier, Marktplatz 6,
STUTTGART.

Endlich allein

durch den täglichen Gebrauch von **Radebeuler Lilienmilch-Seife** u. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: **Steckenpferd** erhält man ein zartes reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.** à St. 50 Pf. bei:
Friedr. Bühler, Seifensieder.

Hamburg-Amerika-Linie
HAMBURG

Hamburg-Newyork

Doppelschrauben-
Schnelldampfer.
Fahrtdauer **8 Tage,**
sowie Dienst mit regulären Doppelschrauben-Dampfern.

Ferner Beförderung nach
Brasilien-La Plata
Ost-Afrika und Ost-Asien.
Fahrkarten zu Originalpreisen bei
Chr. Bauer, Schorndorf,
Carl Deutsche i. Fa. **Deutsche & Schwab,** Bankgeschäft, in Göppingen.

Schöne freundliche

Wohnung

mit vier Zimmern inmitten der Stadt sofort oder später zu vermieten.
Wer sagt d. Red.

Versicherungsstand über 43 000 Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart Reorganisirt 1855.
Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.
Lebens-, Renten- & Kapital-Versicherungen.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern Zu Schorndorf: Chr. Bauerle, Kaufmann. In Stetten i. R. Schultheiß G. Müller. (H. 10.)

FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!

sollte auf keinem Tische fehlen; denn eine schmackhafte Suppe ist die beste Grundlage für jede Mahlzeit. — **Wenige Tropfen genügen.**

Losungsbüchlein der Brüdergemeinde

für das Jahr 1901
sind soeben eingetroffen

Paul Rösler.

Seit 30 Jahren erprobt.

Nur echt mit Anker

Infolge vielfacher Klagen

über Unterschiebung von Nachahmungen sehen wir uns genötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte

Anker-Pain-Expeller

nur in **fest verschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln** abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich „Richters Anker-Pain-Expeller" verlangen und nehme etwa Lose abgegebenen oder in Schachteln ohne „Anker" verabreichten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 30 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen** und bei **Erkältungen vorzüglich bewährt,** sodaß jeder, der dies **gute alte Hausmittel** gebraucht hat, es gern weiterempfiehlt. Zum Preise von 50 Pf. und 1 M. in den meisten Apotheken vorrätig.

Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 8 — Weingeist 44 — Kampher 12 — Alk. Ala (Romanin, Dyrolan, Levendel aana) 35 — Pfeffermünzwasser 15 — Melissenwasser 16 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salmiakgeist 8 — Gefärbt.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Olten, Wien, Rotterdam, New York, 215 Pearl Str.

Mädchengesuch.

Ein fleißiges, ehrliches, das schon gedient hat, bis 1. Nov. oder früher bei gutem Lohn.

Frau Kaufmann **Kleß.**

Strong reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Neuheit und beste Reinigung** garant. i. Stockholm. Wettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1,00; 1,40; 1,60. Feine **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern** Hallowich 3; weiß 3,60. **Silberweiße Gänse** u. Schwanenfedern 3,25, 3,60, 4, 5, 6. Feinste Sorten Daunen 5, 6, 7, 8, 10. **Echt russische Gansdaunen** 9,60; 8. **Polardaunen** 8; 4,95 u. 6. **Jedes Perlied. Quantum** postfrei geg. Nachn. | **Zurücknahme auf unsere Kosten!**

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Preisliste u. ausführl. Preisliste, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei. Angabe der Preislagen erwünscht!

Asphaltpappe,
Carbolineum,
Dachlack, Holzzement,
liefert billigst
Württ. Thonr- & Asphaltgesellschaft
Wilh. Volz, Feuerbach.

Backsteinkäse.

Gute gelbschnittige haltbare **Backsteinkäse** versendet in Kitten von 30 u. 70 Pfd. das Pfund zu **30 Pfg.** Bei 10 Pfd. das Pfund zu **32 Pfg.** Das erstemal gegen Nachnahme. Wir suchen dauernde Kunden.

Käserei Rothfelden
OA. Nagold, Württemberg.

Kaiser Borax

Das bewährteste
Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints), ungiftig, ein vielfach verwendbares **Reinigungsmittel im Haushalt.**
Genaue Anleitung in jedem Carton.
Ueberall vorrätig. Nur echt in rotem Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Wohnung

mit zwei Zimmern samt Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Wer sagt d. Red.

Verloren

1 silberne Taschenuhr vom Bahnhof bis zum untern Thor. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung abzugeben bei der Red.

1000 Mark

hat gegen gute Pfandsicherheit sogleich auszuleihen.

Wer sagt die Redaktion.

Auf 1½fache Gütersicherheit werden

1600—1700 Mk.

auf Martini aufzunehmen gesucht. Von wem sagt die Red.

Phönixwolle.
Eingetr. Fabrikmarke.

Man achte genau auf die Firma **Gebrüder Müller** Göppingen O./Teck und weise Imitationen zurück.

Phönix-Wolle

In 3 Qualitäten zu haben.
Das erste Kammgarn, welches **gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert** in den Handel gebracht wurde, ist das
beste wollene Strumpfgarn
da es **nicht filzt, sehr dauerhaft** und **garantiert rein wollen ist.**
In allen Garngeschäften verlange man nur Jester Strang im Vollgewicht von 50 Gramm trägt nebige Schutzmarke.
Gebr. Müller's Phönixwolle.

Im Verlag der C. W. Mayer'schen Buchdruckerei J. Rösler ist erschienen:

Beschreibung des Oberamts Schorndorf.

Bearbeitet von
Herrn Pfarrer Fulda-Schmaith.

Preis geheftet 20 Pfg.

---

65. Jahrgang. **65. Jahrgang.**

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 ℳ 25 ₰, durch die Post bezogen im Oberamts bezirk Schorndorf 1 ℳ 30 ₰, außerhalb desselben ℳ 1.50.

Der Insertionspreis beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 25 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Samstags-Ausgabe wird eine wöchentl. Unterhaltungs-Beilage beigegeben.

Telephon Nr. 18

№ 157. **Dienstag den 9. Oktober** **1900.**

Mißbrauch der Bühne.

Von der Berliner Polizei sind in letzter Zeit die Aufführungen einiger Theaterstücke verboten worden. Darüber hat sich in der liberalen Presse ein gewaltiger Lärm erhoben. Man giebt sich den Anschein, als sei die dramatische Kunst selber in Gefahr, als wäre ein allgemeiner Unterdrückungs-Kampf gegen dichterische und künstlerische Freiheit geplant.

Nichts von alledem. Die Freiheit dichterischen Schaffens bleibt nach wie vor gewahrt, aber diese Freiheit findet ihre natürliche Schranke an den Geboten staatlicher Ordnung und Sicherheit. Nur weil diese Gebote in den an der Aufführung verhinderten Stücken verletzt werden, ist die Berliner Polizeibehörde und zwar mit vollstem Rechte eingeschritten. Man sehe sich doch einmal die betreffenden Theaterstücke etwas näher an. Welcher dichterischen Idee dient denn ihr Inhalt eigentlich? Wir erwidern: gar keiner. Es ist vielmehr die elendeste Tendenzmacherei, die in dem „Ausflug ins Sittliche" und den übrigen hier in Betracht kommenden angeblichen Dichterwerken ihr Wesen treibt und die am letzten Ende auf nichts anderes als die Schürung von Klassenhaß hinausläuft.

Christliche, konservative, landwirtschaftliche oder, wie man heute mit Vorliebe sagt, agrarische Kreise sind es, die von den Verfassern jener Stücke zur Zielscheibe ihrer Bosheit gemacht werden. „Junker" und „Pfaffen" werden als die Vertreter von Heuchelei, Unsittlichkeit und Dummheit dargestellt. Es wird der Anschein erweckt, als seien Laster und Mißeigenschaften aller Art typisch für Adel und Geistlichkeit. Daß solches Verfahren in urteilslosen Köpfen Haß und Verachtung gegenüber jenen Ständen wachrufen muß, liegt doch auf der Hand. Und dabei bietet das wirkliche Leben den Verfassern derartiger Machwerke auch nicht den leisesten Schimmer von Berechtigung für die Wahl ihrer Typen dar. Wer in aller Welt wagt denn ernsthaft zu behaupten, daß gerade der preußische Landadel öffentliche Geißelung verdiene? Im Gegenteil, wenn irgend ein Stand besonderer Achtung und Anerkennung würdig ist, so sind es die vräsisterten Junker, die uns Männer wie Bismarck und Roon, Stein und Hardenberg gegeben haben, die für König und Vaterland stets an erster Stelle mit Gut und Blut eingetreten sind und in Krieg und Frieden als Leiter und Führer des Volkes zu Deutschlands Macht und Größe mitgewirkt haben.

Wenn die dramatische Dichtkunst denn durchaus bestimmte Volksklassen oder Stände öffentlich an den Pranger stellen will, so fände sich wahrlich in den gewerbsmäßigen Spekulanten, den Börsenspielern und andern Typen des Großstadtlebens einen geeigneteren Gegenstand zur Befriedigung dieses Bedürfnisses. Aber das sollte die Dichtkunst einmal wagen, welch ein Geschrei würde sich dann in der liberalen Presse erheben! Das Einschreiten der Polizei würde in solchem Falle mit Freuden begrüßt werden. Dichterische Freiheit gilt eben für den Liberalismus nur insoweit, als das freisinnige Großstadtpublikum dabei auf seine Rechnung kommt.

Die ganze Mache ist so offensichtlich, daß in der That schon ein bedeutender Mangel an Einsicht dazu gehört, um sie nicht zu durchschauen. Von einer Ueberschreitung polizeilicher Befugnisse kann bei den Verboten der Berliner Polizei-Behörde ganz und gar nicht die Rede sein. Die Kunstrichter sind nicht die zuständige Instanz zur Erkennung und Verhütung von Vergehen, die sich gegen die öffentliche Sicherheit richten; hier ist vielmehr die Polizei an ihrem Platze. Von einer Schürung des Klassenhasses, wie sie in den beanstandeten Stücken zu Tage tritt, wird aber offenbar die öffentliche Sicherheit bedroht und die Berliner Polizei hat denmach mit ihrem Einschreiten nur in gesetzlicher Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten gehandelt.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf. Dem Bericht über die Verurteilung des Schönbühler Anstaltszöglings Eug. Henger (siehe Schorndorfer Anzeiger Nr. 150) tragen wir noch ergänzend nach, daß Henger die Zündhölzer nicht gestohlen hat, sondern von einem Stuttgarter Herrn geschenkt bekommen hat. Der Vorfall trug sich folgendermaßen zu: Am 18. Juli war Henger mit anderen Zöglingen unter einem Aufseher zur Arbeit in den Weinberg geschickt worden. Die Stallbuben, unter denen Henger war, hatten noch etwas im Stall zu thun. Damit nun nicht die ganze Abteilung aufgehalten sei, ging der Aufseher mit dem größeren Teil seiner Leute voraus, die Zurückgbliebenen folgten nach einigen Minuten nach. Beim Gang zum nahen Weinberg kreuzte ihnen ein Herr mit einer Dame und einem Knaben die von Schnaith kamen und nach Grunbach gingen, den Weg. Der Herr redete sie an und fragte nach Name, Alter und Heimat. Nach einigen anderweitigen Bemerkungen zog der Herr seine Zigarrentasche und fragte die Zöglinge, ob sie auch rauchen, worauf er die Antwort bekam: Nein, wir dürfen in der Anstalt nicht rauchen. Der Herr erwiderte, sie seien doch konfirmiert, sie könnten wohl rauchen und schenkte ihnen 2 Zigarren. Henger nahm dieselben in Empfang mit dem Bemerken, er könne sie aber nicht rauchen, wenn er nicht auch Zündhölzer dazu bekomme, worauf ihm der Herr eine Schachtel schenkte mit der Mahnung, ja nichts damit anzustellen, sondern dieselben wegzuwerfen, sobald seine Zigarre brenne. Die Zündhölzer hat Henger sorgfältig versteckt und am 5. August unsere Scheuer damit in Brand gesteckt. Der ganze Vorgang wurde dem betreffenden Herrn vorgetragen und von ihm als vollkommen zutreffend anerkannt. Er hat die sonst nicht üble Gewohnheit, den Bauern und Weingärtnern, die er bei der Arbeit in Feld und Weinberg trifft, Zigarren zu schenken. Wir wollen das nicht tadeln, aber Anstaltszöglingen von Schönbühl Zündhölzer zu schenken ist ein unverzeihlicher Leichtsinn, vor dem wir hiemit recht nachdrücklich warnen möchten. Es kann dadurch nicht allein großer Schaden angerichtet, sondern auch wie im vorliegenden Fall die jahrelange mühevolle Erziehungs-Arbeit in wenigen Augenblicken zunichte gemacht und das ganze Lebensglück eines Menschen zerstört werden.

Stuttgart. Am Donnerstag den 11. ds. beginnt in den Oberamtsbezirken Stuttgart und Cannstatt die allgemeine Weinlese. — Der gewaltige Bau des neuen Rathauses ging bisher ohne ernstlichen Unfall von statten. Erst in letzter Woche war es nahe daran, daß ein Menschenleben im Spiele stand. Ein Zimmermann, der beim Aufschlagen des Dachstocks beschäftigt war, glitt auf der Seite gegen den Hof aus, kollerte abwärts und erst am untersten Balkengelage gelang es ihm, zwischen Himmel und Erde schwebend, sich so lange festzuhalten, bis Hilfe kam. Der Mann kam mit einer schweren Verletzung am Auge und dem Schrecken davon.

Die Jagstthalbahn Möckmühl—Dörzbach ist im Rohbau beinahe vollendet; die Eröffnung soll am 1. Dezember stattfinden.

In Heilbronn wurde gestern morgen 7 Uhr die Weinlese in feierlicher Weise von allen Türmen der Stadt eingeläutet.

Bietigheim. Sonntag mittag bei der Einfahrt des Schnellzugs 20 hat sich von diesem die Maschine losgemacht, welche mit Blitzesschnelle durch die Station fuhr, die Wagen zurücklassend, die glücklicherweise bald zum Stehen gebracht werden konnten. Ein Unglück ist weiter nicht geschehen.

Deutsches Reich.

Berlin. Zwanzig Professoren der deutschen und der österreichischen Universitäten haben einen Aufruf verfaßt, in welchem sie die studierende Jugend auf Gefahren aufmerksam machen, die sie leicht zu unterschätzen geneigt ist, und deren Folgen von der größten Tragweite für die menschliche Gesellschaft sind. Die Professoren konstatieren zunächst die zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebende

---

Ihr einziger Schutz.

Von Ellen Svala.

(Fortsetzung.)

Das hatte genügt. — Mit den Augen auf den beiden Gestalten war Cecil Barlow vorübergeschritten, hatte gegessen, ein wenig im Privat-Bureau seines bedeutenden Thee-En-Gros-Geschäfts gearbeitet, war dann in den Klub gefahren und zurück nach seiner Villa in Richmond, aber immer mit dem Gefühle, als habe sich etwas in seinem Leben geändert, und als sei ein Wunsch in ihm aufgestiegen, den all sein Reichtum, seine bevorzugte Stellung in der Gesellschaft, seine einflußreichen Verbindungen ihm nicht erfüllen konnten. Bis in den Traum hinein quälte ihn dieses Gefühl, und in seinen Ohren klang beständig eine helle junge Stimme: „Vergiß nicht, Violet, daß ich dein einziger Schutz bin!"

Als er am Morgen erwachte, wußte er, daß sein Wunsch in diesen Worten gipfelte, und daß er das schöne, einsame Mädchen auf dem alten Kirchhofe in der großen Stadt da unten mit besserem Schutze umgeben möchte, als dem eines jungen Knaben — nur daß dies nicht so leicht ging und er nicht wußte, wie dies anzufangen war.

Cecil Barlow war kein Frauenhasser. Im Gegenteil! Er fühlte sich niemals behaglicher, als wenn er eine oder die andere Dame seiner Bekanntschaft zum Fünfuhr-Thee zu Hause fand, eine halbe Stunde mit ihr verplaudern oder sie auf einem Ausgange begleiten konnte. Seine kleinen Stiefgeschwister (seine Mutter hatte noch einmal geheiratet) verwöhnte er auf alle erdenkliche Art und Weise, war oft und viel in Brighton, wo sie wohnten, und fand nach jedem solchen Besuche sein schönes, elegantes Heim in Richmond leer und öde. Aber ihm eine Herrin zu geben und somit diesem Fehler abzuhelfen, hatte er bis jetzt sich nicht entschließen können, trotzdem er nur hätte zuzugreifen und von den Besten wiederum die Beste auszuwählen brauchen. Aber Cecil war mißtrauisch, das allzu bereitwillige Thür- und Thoröffnen sah viel zu sehr nach materiellen Gründen aus, die Bereitwilligkeit fußte auf dem außergewöhnlichen Glücklose der guten Partie, und Cecil wollte keine Geldheirat, er wollte Gefühl, echte, uneigennützige Liebe. Das aber hatte er bis jetzt noch nicht gefunden, und deshalb war er mit seinen dreißig Jahren, seinem Reichtum und seinem schönen Heim immer noch allein. —

Als es Mittag wurde und die Stunde kam, wo er gestern die beiden Geschwister gesehen hatte, packte ihn eine nervöse Ungeduld und eine Sehnsucht, die er dadurch überwand, daß er in eine Droschke sprang und nach der City fuhr, an der Bank von England ausstieg und den kurzen Weg bis zum Friedhofe in Finsbury Pavement zu Fuß zurücklegte.

Von dieser Zeit an that er dies jeden Tag; aber eine Anknüpfung hatte sich bis jetzt noch nicht gefunden.

War es nur, weil er sich für sie interessierte und ihm dieses Gefühl eine Art Hellsehen verlieh? — Des jungen Mädchens Leben schien ihm offen dazuliegen, und in dem wechselnden Ausdrucke ihres bleichen Gesichtes erkannte er ihre Stimmungen. Daß die Kraft nur langsam zurückkam, war nicht schwer zu sehen, auch daß ein Kummer sie drückte, wohl die Trennung von dem Bruder, die Sorge um den Vater und das eigene schwere Kämpfen mit der Existenz. Manchmal kam sie garnicht; dann dachte Cecil, daß sie erkrankt sei, sorgte sich um sie und nahm sich fest vor, das nächste Mal, wenn sie wieder da sei, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Kam aber der nächste Tag, und er sah sie, dann that er es doch nicht und ärgerte sich nachher darüber, daß er seinem Vorsatz untreu geworden war. Tausenderlei Pläne fuhren ihm durch den Kopf, keiner aber kam zur Ausführung, und darüber war beinahe ein Monat verstrichen, und der Augenblick kam näher und näher, wo das junge Mädchen, vollständig genesen, wahrscheinlich nicht mehr, oder doch nur selten, und wenn er es nicht wußte, kam. Und wieder nahm er sich vor, sie anzusprechen.

* * *

Es war nicht so ganz nahe, aber auch nicht sehr weit entfernt, in einem fast nur von der ärmeren Klasse bewohnten Stadtviertel, und die beiden Geschwister wohnten auch nur dort, weil eine ehemalige Dienerin ihres